

L03669 Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1924

SZ

KAPUZINERBERG 5
SALZBURG 4. Nov. 1924

Lieber verehrter Herr Doktor, ich bin schwer in Arbeit – aber ich muss mich für eine Minute unterbrechen, um Ihnen zu sagen, wie ausserordentlich ich ihre
5 Novelle in der »Neuen Rundschau« finde: eine trouvaille in der Technik der Novelle, spannend, aufwühlend, ganz ins Tragische aus kleinen Präludium aufsteigend. Ich wüsste kein Wort darin zu ändern – einzig für die Buchausgabe eine Zahl. 50 000 Gulden 100.000 Friedenskronen – das war eine Summe, die ein Rothschild kaum seinem Brüder a fond perdu lieh. Gieng es Ihnen nicht da
10 wie Jacob Wassermann in der Ulrike Woytech, dass unsere Erinnerungsgefühle an Geld auch schon inflationiert sind? Gerade weil es ein entfernter Bekannter aus dem Mittelstand ist, schien mir die Summe grotest hoch – ich verstehe, dass „Sie für die seelische Motivation eine hohe Summe brauchten – uns klingt 10 000 Kronen heute wie ein »Fetzen« war aber doch schon als Leihgeld unerhört viel.
15 Ich kam auf diesen Kleinkram zu reden, weil ich selbst bei einer (unveröffentlichten) Arbeit den Widersinn spürte, zehn Kronen zu einer Entscheidung über ein Schicksal zu machen: aber es gab damals Katastrofen wegen fünfzig Heller. Wo ist die Zeit!

Wie habe ich mich gefreut an Ihrem Werk, wie an der Überraschung, die mir trotz
20 aller alten Liebe, alles guten Vertrauens, dieser Aufstieg war!

Seien Sie innigst beglückwünscht von Ihrem ergebenen

Stefan Zweig

- ↗ Versand durch Stefan Zweig am 4. 11. 1924 in Salzburg
Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [5. 11. 1924 – 9. 11. 1924?] in Wien
⊗ CUL, Schnitzler, B 118.
Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1370 Zeichen
Handschrift: blaue Tinte, lateinische Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift »ZWEIG« 2) mit rotem Buntstift drei Unterstreichungen
▣ Stefan Zweig: *Briefwechsel mit Hermann Bahr, Sigmund Freud, Rainer Maria Rilke und Arthur Schnitzler*. Herausgegeben von Jeffrey B. Berlin, Hans-Ulrich Lindken und Donald A. Prater. Frankfurt am Main: S. Fischer 1987, S. 419.

5 Novelle] *Fräulein Else*. Novelle von Arthur Schnitzler. In: *Die neue Rundschau*, Jg. 35, H. 10, Oktober 1924, S. 993–1051.

5 trouvaille] französisch: wertvolles Fundstück, Schmuckstück

9 a fond perdu] französisch: ohne Rückzahlungsverpflichtung

16 Arbeit] nicht identifiziert

QUELLE: Stefan Zweig an Arthur Schnitzler, 4. 11. 1924. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03669.html> (Stand 14. Februar 2026)